

Alles am Griff



MoCoS®

– die perfekte Außendienstlösung

Mobilität und Unabhängigkeit sind wesentliche Voraussetzungen für Erfolg. Mit dem mobilen Computer System **MoCoS®** von der RFI bekommt der Außendienstprofi ein zuverlässiges Arbeitsmittel an die Hand, das alle räumlichen und zeitlichen Beschränkungen im mobilen Einsatz moderner EDV-Anwendungen überwindet.

In die unterschiedlichen Versionen des **MoCoS®** können Notebooks geradezu aller renommierten Hersteller eingebaut werden. Die Snap-in-Technik verbindet Rechner und Drucker ohne Kabel und ermöglicht eine schnelle Entnahme der Komponenten. Die bewährten und hochwertigen Tintenstrahldrucker Diconix 180 si und 701 sorgen für einen einwandfreien Ausdruck von Tabellen, Statistiken und Präsentationsgrafiken. Für die Datenübertragung können optional leistungsfähige Modems auch mit Fax-option eingesetzt werden.

MoCoS® ist in unterschiedlichen Ausführungen und Modellen auch im Samsonite-Koffer erhältlich. Ob Sie ein Notebook von Toshiba, Compaq, IBM, Librex oder Siemens Nixdorf nutzen wollen: mit dem **MoCoS®** der RFI haben Sie Ihr mobiles Büro immer am Griff.

Haben Sie noch Fragen? Dann rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

RFI
elektronik

4050 Mönchengladbach 1,
Dohrweg 63
Telefon: 0 21 61/655-0
Telefax: 655 111



Vertrieb



Entwicklung



Produktion



Service

DEUTSCHLAND

Staatssekretäre

Gut gemeint

Staatssekretär Riedl wollte mit Gesinnungsfreunden den 50. Jahrestag der Raketenwaffe V-2 feiern.

Als die Deutsche Demokratische Republik noch real existierte, galten die Flecken Peenemünde und Karlsruhen auf dem Ostsee-Eiland Usedom als „Insel der Ahnungslosen“. Im äußersten Nordosten der DDR, nahe der Grenze zu Polen, gab es kein Westfernsehen. Ringsum war militärisches Sperrgebiet.

Nur ausgewählte Geheimnisträger der DDR-Volksarmee im Flottenstützpunkt Peenemünde und beim Jagdfliegergeschwader „Heinrich Rau“ in Karlsruhen durften um die Geschichte der Gegend wissen: Hier hatte Adolf Hitler die V-2-Rakete entwickeln lassen, die in London, Paris, Antwerpen und Lüttich Tausende tötete und – nach dem Krieg – für Mondflüge der Amerikaner und Russen und zum Träger von Atomwaffen fortentwickelt wurde.

Die offizielle Wahrheit in der DDR sah die Raketentechnik in der ruhmreichen Sowjetunion erfunden. Alle Westbücher anderen Inhalts wurden geheimgehalten.

Nach dem Fall der Mauer war alles anders – und Bekennermut angesagt, wo zuvor Schweigen verlangt wurde. Der 50. Jahrestag des ersten erfolgreichen Raketenstarts – am 3. Oktober 1942 in Peenemünde – sollte groß gefeiert werden.

Zu Ehren des von Raketentüftler Wernher von Braun mitkonzipierten „Aggregats 4“ hatte sich neben Industrieprominenz und Militärs auch Erich Riedl, Koordinator für Luft- und Raumfahrt der Bundesregierung und Parlamentarischer Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, angesagt.

Der CSU-Mann aus München wollte als Schirmherr die Festrede bei einer Jubelfeier der vom Rüstungskonzern Daimler-Benz angeführten Luft- und Raumfahrtindustrie halten. Ging es doch, so sein Text-Entwurf, „um den Eintritt in die Raumfahrtära des 20. Jahrhunderts“.

Doch aus Riedls Raumfahrtfest wurde nichts. Nach einem Sturm der Entrüstung über die V-2-Feier – speziell bei den über Bonner Selbstherrlichkeit nach der Einheit ohnehin erzürnten Briten – legte der CSU-Mann die Schirmherrschaft vorigen Montag nieder. „Freiwillig“, wie er sagt.

Riedl-Spezi Karl Dersch, Vorstandsmitglied bei der Münchner Daimler-Tochter Deutsche Aerospace und Präsident des Verbands der Luft- und Raumfahrtindustrie, blies die große Jubelveranstaltung deshalb ab. „Mißverständnis“, jammert der CSU-Staatssekretär, habe es allenthalben gegeben, „hysterische“ Reaktion. Um Hitlers „Vergeltungswaffe“ sei es doch „nie gegangen“.

Erich Riedl – Robinson auf einer Insel der Ahnungslosen.

„Er hat es halt“, attestiert der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Rudi Walther von der SPD, dem langjährigen CSU-Haushälter Riedl, „mal wieder gut gemeint.“ Aber das ist, wie Regierungssprecher Dieter Vogel („The Chancellor was not amused“) süffisant anmerkte,



Luftfahrt-Lobbyist Riedl: „Wenn der dich umarmt ...“

Nach rückwärts gezählt

RUDOLF AUGSTEIN

You too may be a big hero,
Once you've learned to count backwards
to zero.
In German or English I know to count
down,
And I'm learning Chinese, says Wernher
von Braun.

MATHEMATIKPROFESSOR UND SONGWRITER
TOM LEHRER

Könnte man Dummheit mit Löffeln essen, müßte für Bonn eine Kollektion in Übergröße angefertigt werden, natürlich in Sterling-silber. Abnehmer gäbe es genug.

Einer davon wäre der Parlamentarische Staatssekretär Erich Riedl, Jahrgang 1933, der noch von Franz Josef Strauß ins Bundeswirtschaftsministerium geboxt wurde, um die Rüstungsindustrie, besonders die in Bayern produzierende, gegen widrige Strömungen abzuschirmen und ihr Schubkraft zu verleihen.

Als „Schirmherr“ – welch ein hoheitsvoller Begriff! – wollte er ausgerechnet am „Tag der Deutschen Einheit“ in dem erst vor zwei Jahren ins Bundesgebiet heimgeholten Peenemünde die Geburtsstunde von Hitlers „Wunderwaffe“ V 2 feiern. Vor 50 Jahren wurde ihr erster Prototyp in den Himmel geschossen, 90 Kilometer hoch und 192 Kilometer weit – der Beginn der unbemannten Raumfahrt.

Aber damals war doch so etwas wie Krieg? Nun, gerade für diesen Krieg waren die Raumfahrtpioniere, allen voran der später von den Amerikanern vereinnahmte und gerühmte Wernher von Braun, von den Nazis angeheuert worden. Ihr Auftrag war, eine Waffe zu entwickeln, deren Reichweite die der im Ersten Weltkrieg eingesetzten Kruppschen „Paris-Kanone“ mit ihren 128 Kilometern übertreffen sollte.

Gegen ein solches Projekt wäre wenig einzuwenden gewesen, hätte Hitler ebenso friedliche Absichten gehegt wie England. Das Gegenteil war der Fall. Hitler hat England 1939 in seinen Krieg hineingezwungen. So war die V 2 (das V stand anfangs für Versuchs-, später dann für Vergeltungswaffe) speziell für Angriffe auf

London bestimmt, wo sie zum Schluß noch beträchtliche Schäden anrichtete und über 2500 Menschen tötete. Bei ihrer Produktion kamen 20 000 Zwangsarbeiter ums Leben.

Anstatt nun seinen Riedl zu feuern, vergleicht Bundeswirtschaftsminister Jürgen Möllemann, Jahrgang 1945, die zu Ehren der V 2 geplante (inzwischen abgesagte) Jubiläumsveranstaltung in Peenemünde mit dem grobschlächtigen Denkmal für „Bomber-Harris“, den britischen Luftmar-

einem vollauf gerechtfertigten Krieg, einem der ganz wenigen „gerechten“ Kriege in der Geschichte der Menschheit.

Nur läuft auch der gerechteste Krieg Gefahr auszuarten. Churchill hat das erst nach der mehr als unnötigen Zerstörung Dresdens erkannt, zu spät also. Selten geht es in einem Krieg gerecht und vernünftig zu, anständige Kriege gibt es nicht.

Die Aufrechnungspolemik Möllemanns tut uns nicht gut, die Entfernung seines Staatssekretärs Riedl aus dem Amt täte es. Wir haben allen Grund, Churchill dankbar zu sein, weil er so hartnäckig dabei mitgeholfen hat, das Monstrum Hitler in die Wolfsschlucht zu stürzen.

Außerdem sollten wir England nicht unnütz brüskieren. Keiner dort glaubt, Kanzler Kohl hätte von der geplanten Jubelfeier in Peenemünde nichts gewußt. Es gibt zwischen beiden Ländern sachliche Probleme zuhauf, die nur in freundwilliger Diskussion erörtert und, hoffentlich, gelöst werden können.

Man stelle sich vor, Hitler hätte mehr von der Raketentechnik gehalten, als er tatsächlich von ihr gehalten hat. Man stelle sich vor, zu Beginn des Jahres 1942, als die sowjetische Macht noch angeschlagen war und die angelsächsische noch nicht voll etabliert schien, hätten Hitler bereits jene 500 V-2-Raketen pro Jahr zur Verfügung gestanden, die Generalfeldmarschall von Brauchitsch als Chef des Heeres in seine Planung eingestellt hatte.

Hätte man die Abschlußbräuen zerstören können? Wäre eine Invasion des europäischen Festlandes von England aus dann überhaupt noch möglich gewesen? Jedenfalls wäre uns die Zerstörung Londons teurer zu stehen gekommen als die Dresdens.

Bei allen uns schwer zugänglichen Vergleichen: Wer die V 2 feiert, der ist nicht ganz bei Trost. Er muß sich fragen, ob er lieber Hitler und Wernher von Braun als Sieger des Zweiten Weltkrieges gesehen hätte. Wenn ja, soll er Peenemünde feiern – als Countdown bis zum Zeitpunkt Null.



Sunday Express, London

schall Sir Arthur Harris, das von Queen Mom im vergangenen Mai in London enthüllt wurde. Der ehemalige Volksschullehrer Möllemann hätte eigentlich wissen müssen, wer „Bomber-Harris“ erst möglich gemacht hat.

Die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung wurde von Churchill in der wohl irrigen Annahme gebilligt, damit den Feind eher zermürben zu können als durch gezielte Angriffe gegen die Kriegsmaschinerie.

Harris mag, was er getan hat, mit der Lust des Kriegsspezialisten getan haben, er mag ein Schlächter gewesen sein. Aber er hatte die Rücken- deckung seines Premierministers in

Warum ist in Bad W. mein Herrchen so fidel?

Ein Frauenchen hat er schon gefunden ...



aber sein eigentlicher Grund ist die neue TOP-HEALTH-Woche (DM 480,-, spontan buchbar) im Gesundheitspark von Bad Wiessee. Ein Therapie-Programm, das richtig Spaß macht ... Wau!

Nach einer gründlichen Computer-Belastungsanalyse folgt das individuelle Programm ... von Schwimmen, Massagen und Bewegungstherapie bis zum Mountainbiking oder Skilanglauf, rund um den Tegernsee. Und das Kurorchester spielt dazu!

Wir toben uns hier ganz schön aus zwischen Spielcasino und Deutschlands stärksten Jodschwefelquellen. – Mehr darüber sagt Ihnen das Kuramt in 8182 Bad Wiessee, Telefon 080 22/860 30, Telefax 080 22/860 30.

BAD WIESSEE
Schwefel, Jod und Tegernsee

JOB CONCEPT

„im allgemeinen Sprachgebrauch das Gegenteil von ‚gut‘“.

Die Peenemünder Pleite war nicht der erste Flop des „gelernten Postlers“ (Riedl über Riedl) im Wirtschaftsministerium. Immer wieder hat er seine Dienstherren brüskiert.

Die Eskapaden haben Riedl allerdings noch nie geschadet. Denn er ist ein Ziehkind von Franz Josef Strauß – und da traut sich auch ein Helmut Kohl nicht so schnell ran. Er und sein Vize Jürgen Möllemann, Riedls Vorgesetzter, fürchteten, der Sturz des christsozialen Raum- und Luftfahrt-Lobbyisten könnte rechte Wähler erschrecken.

So war denn auch für Möllemann die „Sache erledigt“, als der wuselige Riedl beteuerte, er habe die Raketenfeier vorigen Montag nur als Luft- und Raumfahrt-Koordinator verteidigt, nicht in seiner „Eigenschaft“ als Parlamentarischer Staatssekretär im Wirtschaftsministerium.

Beim Riedl Erich, wie ihn die Leute zu Hause im Wahlkreis München-Süd nennen, muß man schon genau hinhören, in welcher Eigenschaft er gerade redet.

Als simpler Abgeordneter darf Riedl für München schon mal eine „asylantenfreie Zone“ fordern. Als Parlamentarischer Staatssekretär beantwortet er im Bundestag Fragen seiner Abgeordnetenkollegen.

Als Koordinator für die subventionsabhängige Flugzeugbranche hat er – nachgerade nibelungentreu – bis zuletzt für den Jäger 90 gekämpft: Noch kurz vor der parlamentarischen Sommerpause ließ er sich vom damaligen zweiten „Parlamentarischen“ im Möllemann-Ressort, Klaus Beckmann, per Bundestagsdrucksache bescheinigen, seine Haltung entspreche „nicht der des Ministers“.

Öffentlich aufgefallen war Riedl eigentlich nur durch seine Amtszeit als Präsident des Münchner Traditions-Fußballklubs TSV 1860, den er erfolgreich von der Bundes- in die Amateurliga geleitete.

Der als Exot im Wirtschaftsministerium geduldete FJS-Vollzugsgehilfe Riedl kämpfte allzeit brav für seine Freunde von der Industrie, etwa um Airbus-Subventionen. Und er verstand es, mit überschäumendem bajuwarisch-jovialen Getue selbst störrisch-rheinische Beamte für sich zu gewinnen: „Wenn der dich einmal umarmt“, weiß ein früherer Spitzenbeamter des Möllemann-Ressorts, „bist du in drei Minuten von Kopf bis Fuß eingewickelt.“

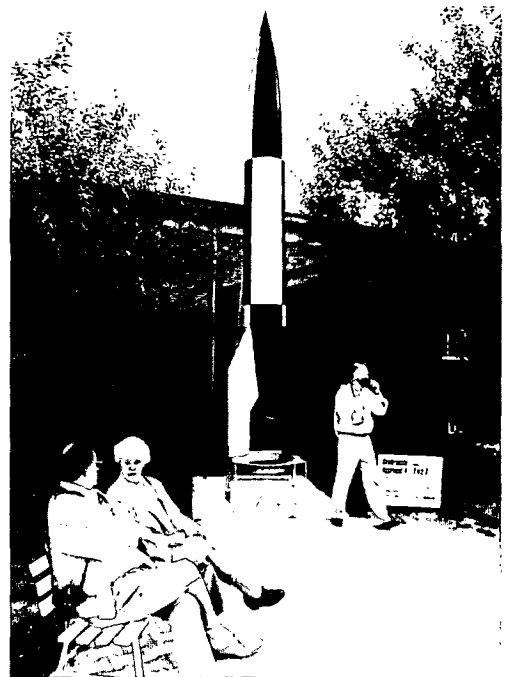
Während Riedls erster Chef Martin Bangemann noch meinte, die konservativ-liberale Koalition werde schon gefe-

stigt, wenn Staatssekretäre der Union in FDP-Ministerien säßen und umgekehrt, stieß CSU-Riedl 1988 den Nachfolger Haussmann vor den Kopf. Noch ehe das Kartellamt Bedenken gegen die Fusion der Stuttgarter Rüstungsschmiede Daimler und der bayerischen MBB formuliert hatte, kündigte der Luftfahrt-Lobbyist im Solde der Bundesregierung an, sein Vorgesetzter werde in jedem Fall eine Ministererlaubnis erteilen.

Riedl: „Mit Haribo oder der Arbeiterwohlfahrt kann man so ein Projekt nicht machen.“

Haussmann tobte. Aber Riedl blieb im Amt.

Trotz aller Widrigkeiten verharnte der Riedl Erich auf dem Posten: Mal



Raumfahrt-Museum Peenemünde
Labor für Hitlers „Vergeltungswaffe“

scheiterte er mit dem Plädoyer, die kostspielige bemannte Raumfahrt mit Hilfe „zusätzlicher Kredite“ zu finanzieren. Mal ignorierte er Vermerke des beamteten Staatssekretärs Johann Eekhoff auf seinen Vorlagen zum Jäger 90, die „industriepolitischen“ Argumente – gemeint war der von Daimler angeandrohte Verlust von Arbeitsplätzen – zählten nicht.

Erst jetzt, nach dem Peenemünde-Schuß, könnten die Tage des fülligen Bayern gezählt sein: Beim Kabinetts-umbau Ende des Jahres, sagen Kanzlergehilfen voraus, werde die „Erblast des FJS“ im Hause Möllemann getilgt.

Helmut Kohl will einige Ministerien zusammenlegen und überflüssige Staatssekretäre loswerden. Mindestens vier „Parlamentarische“ soll es treffen – Riedl ist der erste.